

## **EntschlieÙung zur Wohnheimpastoral**

Von der Mitgliederversammlung des FHoK e.V. beschlossen am 13. Juni 2015

Zielsetzung dieses EntschlieÙungstextes des Forum Hochschule und Kirche e.V. ist es, den Reflexionsprozess über Relevanz, Vernetzung und Ausstattung Katholischer Studierendenwohnheime anzuregen und diese somit unter gewandelten Rahmenbedingungen für die Zukunft attraktiv zu machen. Er wendet sich insbesondere an die Verantwortlichen in den Diözesen, Katholischen Hochschulgemeinden und Studierendenwohnheimen.

### **1. Einleitung: Studierendenwohnheime im Kontext von Kirche an der Hochschule**

Hochschulpastoral ist ein Dienst der Kirche im öffentlichen Leben, speziell an den Hochschulen und Universitäten, für Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Professoren/innen. Sie erfüllt ihren Auftrag durch unterschiedliche Angebote: Sie vollzieht sich in den Gemeinden der Studierenden, in liturgischen und spirituellen Impulsen und Feiern, in Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, durch die Möglichkeiten, Räume zur Verfügung zu stellen, und vieles mehr. Daneben ist die Bereitstellung von Wohnraum für Studierende eine unaufhebbare Säule kirchlicher Präsenz an den Universitäten und Hochschulen. Diese ist derzeit, da die Wohnraumsituation von Studierenden eine zunehmende politische Herausforderung darstellt, von besonderer Bedeutung für Kirche und Gesellschaft.

Wohnheimpastoral und Hochschulpastoral hängen eng miteinander zusammen, teilweise wird Pastoral in Studierendenwohnheimen auch unter Hochschulpastoral subsummiert. Gleichwohl ist es lohnenswert und sinnvoll, die Spezifika der Wohnheimpastoral im Gesamtrahmen von Hochschulpastoral auszuloten, um auf dieser Grundlage Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten mit der Pastoral in den Katholischen Hochschulgemeinden in den Blick zu nehmen.

### **2. Theologisch-pastorale Grundlagen**

Das grundlegende Selbstverständnis von Kirche lautet dem II. Vatikanischen Konzil gemäß: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und

Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (Lumen gentium 1) Diese Sakramentalität von Kirche für Gottes Heilswillen findet ihren Ausdruck in der Haltung, die die Kirche und die Christen in und zu dieser Welt einnehmen: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Gaudium et spes 1) Daher kann die Pastoral Konstitution des Konzils fortfahren: „Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (Gaudium et spes 1)

Papst Franziskus greift diese beiden grundlegenden Bestimmungen des sakramentalen Selbstverständnisses und des Weltverhältnisses von Kirche auf, wenn er an die Chance der Inkulturation des Evangeliums, heute insbesondere in die städtischen Kulturen dieser Welt, erinnert. Es ist Aufgabe der Kirche, an den unterschiedlichsten Orten zeitgenössischen Lebens präsent zu sein und die frohe Botschaft Jesu Christi mit dem alltäglichen Leben der Menschen in seinen vielfältigen kulturellen Ausprägungen in Kontakt zu bringen. Die sinngebende Kraft des Evangeliums kann nur in der Weise eines offenen und ehrlichen Dialogs mit dem Leben eingespielt werden (vgl. Evangelium gaudium 68-75).

Von daher lässt sich heutige Wohnheimpastoral in Katholischen Studierendenwohnheimen, in Anlehnung an derzeitige pastoraltheologische Diskurse, primär als eine Pastoral der Präsenz verstehen, die Evangelium und Leben der Bewohner/innen miteinander in Berührung zu bringen versucht.

### **3. Spezifika von Wohnheimpastoral**

- Pastoral im „Dazwischen“

Eine Pastoral der Präsenz, wie sie unter Nr. 2 beschrieben wurde, realisiert sich in den Katholischen Wohnheimen als eine Pastoral im „Dazwischen“, oder, mit anderen Worten, als eine Pastoral mittendrin im Wohnen und Leben der Bewohner/innen. Sie findet statt im Alltag des Wohnheimlebens in der Weise wechselseitigen Zusammenlebens und Aufeinander-Verwiesenseins von Heimleitung und Bewohnern/innen und der Bewohner/innen untereinander. Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des pastoralen Grundauftrags der Wohnheime ist es insbesondere Aufgabe der Heimleitung, Aufmerksamkeit füreinander auszuprägen und zu befördern, situativ angemessen zu agieren und zu leiten, für Sorgen und Nöte der Studierenden zur Verfügung zu stehen und so die christliche Botschaft primär in der eigenen Person in das Heimleben einzuspielen.

- Kirchliche Hausgemeinschaft

Auf der Grundlage einer Pastoral im „Dazwischen“ entsteht eine Hausgemeinschaft mit einem Nukleus von Kirche. In der Hausgemeinschaft ist Kirche vor Ort, im Mikrokosmos des Wohnheims, mit unterschiedlichen Nähen und Distanzen der einzelnen Bewohner/innen. Diese communiale Dimension, die eine bleibende Aufgabe und Herausforderung des Heimlebens darstellt, wird durch die Dimensionen sozialen und geistlichen Lebens und Lernens ergänzt und konkretisiert. Die Art, wie miteinander gefeiert wird, auch liturgisch, und wie Konflikte bearbeitet, Entscheidungen getroffen, studentische Verantwortung wahrgenommen werden, prägt den Charakter eines Hauses fundamental. Dazu gehört in den Katholischen Studierendenwohnheimen auch, dass es Strukturen studentischer Mitverantwortung für das Haus gibt und dass diese Lernfelder einer demokratischen Kultur sind. Auf der Basis des Engagements und der Mitverantwortung der Bewohner/innen für das Wohnheim und auf der Grundlage des Auftrags der Heimleitung gibt es in den Häusern auch eine eigene Programmarbeit, die kulturelle, musische, religiöse, sportliche etc. Elemente umfasst, aber auch intellektuelle Formen der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und kirchlichen Fragen.

- Gastfreundschaft als handlungsleitendes Prinzip

Nicht alle Bewohner/innen Katholischer Studierendenwohnheime verorten sich und leben in Nähe zur Kirche und zur kirchlichen Hausgemeinschaft. Die Bewohnerschaft ist vielmehr religiös, weltanschaulich und kulturell plural und damit Spiegelbild unserer – auch internationaler werdenden – Gesellschaft. Dies ist gewollt, da in den katholischen Wohnheimen Gastfreundschaft ein handlungsleitendes Prinzip ist. Katholische Wohnheime zeichnen sich somit durch eine Spannungseinheit von kirchlicher Hausgemeinschaft auf der einen und Offenheit und Gastfreundschaft auf der anderen Seite aus.

- Interkulturelles und interreligiöses Lernen

Ein gelingendes Miteinander der Kulturen und Religionen im Wohnheim setzt die Bereitschaft zum interreligiösen und interkulturellen Dialog bei allen Bewohnern/innen und der Heimleitung voraus und schafft zugleich ein Lernfeld in diesen Fragen. In den Katholischen Wohnheimen hat das interkulturelle Zusammenleben eine unmittelbarere und intensivere Dimension als in anderen studentischen Wohn- und Lebensstrukturen, da das Alltagsleben miteinander gestaltet wird und auch bestanden werden muss. Im Zusammenwohnen in der Hausgemeinschaft und der gemeinsamen Nutzung und Gestaltung des Hauses ergeben sich vielfältige Begegnungs- und Konfliktpunkte, die herausfordern können und denen man sich nicht einfach entziehen kann. Es findet ein ständiger Austausch statt, in den jeder seinen je eigenen Hintergrund, seine Erfahrungen und Meinungen einbringt. Ein Hinterfragen der eigenen Prägung und die

Entwicklung von Toleranz auch in Situationen und Themen, bei denen die Studierenden persönlich involviert sind, werden gefördert.

Auch im interreligiösen Bereich finden Begegnung und Austausch statt. Nicht zuletzt kann so auch der katholische Glaube authentisch kennengelernt und erfahren werden und kann somit auch das Bild von katholischer Kirche positiv und nachhaltig verändert werden.

- Diakonischer Auftrag

Zu den Besonderheiten katholischer Wohnheimarbeit und -pastoral gehört, dass die Studierendenwohnheime in kirchlicher Trägerschaft einen diakonischen Auftrag von Kirche im Hochschulkontext wahrnehmen. In erster Linie erfolgt dies durch die Bereitstellung von günstigem Wohn- und Lebensraum für Studierende, darüber hinaus aber auch durch Beratungs- und Begleitungsangebote und die Schaffung eines von den Bewohnern/innen mit zu gestaltenden Sozialraums. Dies wiederum befördert auch die Integration ausländischer Studierender in den deutschen Bildungs- und Kulturraum.

Die Bereitstellung günstigen Wohnraums für Studierende hat nicht nur eine diakonische, sondern auch eine sozioethische Dimension. Es ist ein wesentlicher Beitrag der Kirche zur Bildungsgerechtigkeit in Deutschland, da bezahlbarer studentischer Wohnraum eine Grundvoraussetzung für die Wahrnehmung von Bildungschancen durch sozial benachteiligte junge Menschen ist, zumal dann, wenn sie aus bildungsferneren Elternhäusern kommen.

#### **4. Vernetzung/Kooperation mit der Hochschulpastoral**

Eine besondere Chance besteht darin, dass katholische Wohnheime auch Studierende ansprechen, die sich von den Angeboten und der Kerngemeinde einer Katholischen Hochschulgemeinde nicht angesprochen sehen. Die Wohnheime bieten eine niederschwellige Möglichkeit, Kirche im Hochschulkontext erleben zu können. Allerdings muss auch im Blick behalten werden, dass Studierendengemeinden und Wohnheime sozusagen um ehrenamtlich Engagierte konkurrieren könnten. Deshalb ist insgesamt für ein gutes, vertrauensvolles und kooperatives Miteinander zu sorgen. Die Verantwortlichen der Diözesen sind deshalb gut beraten, angemessene Kommunikationsstrukturen und Austauschforen zu gewährleisten.

Schließlich ist es für Studierende hilfreich, wenn Hochschulpastoral im Rahmen ihrer Möglichkeiten und im Rahmen dessen, was vor Ort sinnvoll ist, auch in den Wohnheimen präsent ist und bleibt, die sich in der Trägerschaft eines Studentenwerkes befinden.

## **5. Konsequenzen für die Personalstruktur katholischer Wohnheime**

Als Leitidee fungiert das Konzept des „personalen Angebotes“, das die Beschlüsse zur Jugendarbeit in der Würzburger Synode geprägt hat. Daraus ergeben sich für die Heimleitung im Blick auf Beziehung, Begleitung und Unterstützung für die Bewohner/innen maßgebliche Impulse.

Eine personelle Vernetzung und eine intensive Kooperation mit der Hochschulpastoral können das pastorale, kulturelle und gemeinschaftliche Angebot für die Studierenden bereichern und ihre Begleitung intensivieren.

Damit in einem katholischen Wohnheim eine Art „Sauerteig“-Funktion aufkommen kann, ist ein Kreis katholischer bzw. christlicher Bewohner/innen bei pluraler Bewohnerschaft notwendig, die im interkulturellen und interreligiösen Zusammenleben christliche Akzente setzen können.

Um der Wohnheimpastoral vor Ort eine gewisse Stabilität, Transparenz und Nachhaltigkeit zu geben, sind diözesane Leitbilder für die Wohnheimpastoral nützlich.

## **6. Konsequenzen für Raum- und Finanzausstattung katholischer Wohnheime**

Aus dem pastoralen Auftrag Katholischer Studierendenwohnheime im Kontext der Hochschulpastoral folgt gebäude- und ausstattungsstechnisch in erster Linie, dass die Häuser gut sanierte, funktional ausgestattete und für unterschiedliche Milieus bezahlbare Zimmer haben, ohne luxuriös zu sein. Zur Realisierung des communalen Konzepts unabdingbar sind Gemeinschaftsräume (Fernsehraum, Bibliothek, Bar, etc.), die von allen Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden können. Sehr hilfreich ist es zudem, wenn es Wohngruppen mit Gemeinschaftsräumen (Küchen, Aufenthaltsräume, etc.) gibt, in denen die Bewohner/innen ihr Zusammenleben selbst organisieren. Für die Wohnheime wichtig sind darüber hinaus ein großer Veranstaltungsraum und eine Hauskapelle. Notfallunterkünfte für Studierende in Notlagen realisieren den diakonischen Anspruch Katholischer Studierendenwohnheime in konkreter Hinsicht.

Grundlage der Wohnkultur in kirchlichen Wohnheimen ist eine ästhetisch ansprechende und zeitgenössische Gestaltung der Häuser, die Sensibilität für verschiedene studentische Milieus aufweist. Das gilt für Zimmer und Funktionsräume in gleicher Weise wie für die Hauskapelle. Die sichtbare Gestalt der Häuser ist schließlich eine Art Visitenkarte von Kirche im Hochschulkontext.

Eine solide Finanzausstattung Katholischer Studierendenwohnheime ist eine unerlässliche Gewähr für den verlässlichen und dauerhaften Betrieb zur Erfüllung ihres pastoralen Auftrags. In der Regel, allerdings in Abhängigkeit von der Größe, werden

die Häuser ihre laufenden Betriebs- und nach Möglichkeit auch Personalkosten selbst erwirtschaften. Sehr zu empfehlen ist der Aufbau einer Bauerneuerungsrücklage für langfristige Generalsanierungen. Diese können die Häuser, wiederum in Abhängigkeit von ihrer Größe, z.T. selbst erwirtschaften. Eine Verwendung von Kirchensteuermitteln durch die Träger für grundlegende Sanierungen ist allerdings unerlässlich, da heute, anders als in den 1960er Jahren, staatliche Zuschüsse für Betrieb und Erhalt studentischen Wohnraums freier Träger kaum noch gezahlt werden.

## **7. Trägerstruktur und Organisationsform katholischer Wohnheime**

### **- Träger Katholischer Studierendenwohnheime**

Die Trägerstruktur Katholischer Studierendenwohnheime vor Ort ist sehr vielfältig. Viele Wohnheime befinden sich in Trägerschaft von Diözesen oder Katholischen Kirchengemeinden. Einige werden durch eingetragene Vereine, Katholische Hochschulgemeinden, Katholische Stiftungen oder Ordensgemeinschaften getragen. All diese Träger verfügen für ihre Wohnheime mitunter über unterschiedlich geprägte pastorale Profile und Ausstattungen und bereichern so die katholische Wohnheimlandschaft.

Neben den Trägern, die der oben dargestellten Konzeption entsprechen, gibt es noch die Katholischen Siedlungswerke, deren Fokus mehr auf der alleinigen Bereitstellung von Wohnraum liegt. Eine stärkere Kooperation und Vernetzung mit den Katholischen Siedlungswerken ist durchaus möglich und wünschenswert.

### **- Bundesverband katholischer Studentenwohnheime e.V.**

Der Bundesverband katholischer Studentenwohnheime e.V. (Bundesverband) wurde bereits 1960 gegründet. Er hat sich zum Ziel gesetzt, Interessen und Ideen katholischer Wohnheime zu vertreten und zu fördern, sowie die Mitgliedshäuser zu beraten. Er unterstützt seine Mitglieder und bietet ihnen eine Plattform für gegenseitigen Austausch und Vernetzung. Neben Fragen der Organisation und Struktur katholischer Studierendenwohnheime spielen dabei auch hochschulpastorale Aspekte, die Einbindung in die Kirche und die Zusammenarbeit mit den Hochschulgemeinden eine wichtige Rolle. Der Bundesverband berät seine Mitglieder bei der Ausarbeitung und Weiterentwicklung ihrer eigenen Profile, stellt dafür Materialien zur Verfügung und organisiert Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ebenso betreibt er Öffentlichkeitsarbeit und sucht aktiv das Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kirche und Politik. Er ist Mitglied im Forum Hochschule und Kirche e.V.

Derzeit gehören dem Bundesverband deutschlandweit 57 katholische Wohnheime an.

Die Mitgliedschaft im Bundesverband erfolgt auf Antrag. Katholische Studierendenwohnheime gehören nicht, wie bei den Katholischen Hochschulgemeinden üblich, automatisch der jeweiligen Bundesorganisation an. Eine Mitgliedschaft im Bundesverband steht für Qualität der Arbeit in den Wohnheimen vor Ort und regelmäßigen Austausch zu relevanten Themen. Den Trägern ist eine Mitgliedschaft daher sehr zu empfehlen.

Bonn, 13. Juni 2015